

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1999-2000)

Artikel: Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen
Autor: Bothe Richter Teherani
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selten genug läßt sich von neuer Stadtarchitektur behaupten, daß sie Orte ästhetisch besetzt und auf diese Weise unverwechselbar macht. Das Projekt der drei *Wolkenbügel* der Hamburger Architekten Bothe Richter Teherani leisten eben dies. Mit ihrem Konzept könnte das neue Hafenviertel auf der Kölner Rheinauhafenhälfte mehr sein als eine bloße Ergänzung der Innenstadt. Eine quicklebendige und offene Stadt wie Köln würde die Plätze und Promenaden um die Wolkenbügel-Häuser zu der Attraktion machen, die noch so glänzende Figuren auf leerem Grund kaum je sein werden.

Situation, Geschichtliches In Kölns Zentrum – dort, wo der Ubierring und die alten Wallanlagen auf den Fluß treffen, Groß Sankt Martin und Dom in Sichtweite – liegt der ehemalige Seehafen der Rheinmetropole, mit seinen charakteristischen Zoll- und Lagergebäuden, Kränen und Schienen ein Zeugnis der Industriellen Revolution im Rheintal: der Kölner Rheinauhafen.

Die natürliche Insel vor Kölns Stadtmauer – das Werth – ist immer ein beliebtes Ausflugsziel gewesen. Anfang des 19. Jahrhunderts überlegte man, an diesem Anker- und Umschlagplatz einen Sicherheitshafen für die Kölner Rheinschiffahrt zu bauen. Eisenbahn und Dampfschiffahrt machten den neuen Rheinauhafen um die Jahrhundertwende schließlich zum fünftgrößten preußischen Seehafen. Um diese Zeit gab es bereits die Drehbrücke, auch das Hauptsteueramt von Georg Eberlein war schon gebaut. Im Zuge der Erweiterungen wurde 1909 das Siebengebirgshaus errichtet, eines der ersten als Eisenbetonkonstruktion errichteten Gebäude.

Die Bauten des Rheinauhafens sind bis auf wenige Ausnahmen im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört worden. Die wiederaufgebauten Gebäude und die, die den Krieg überstanden haben, gehören – teilweise unter Denkmalschutz gestellt – zur Stadt- und Kulturgeschichte Kölns.

Wettbewerb Seit der Hafen für die Infrastruktur der Stadt keine Bedeutung mehr hat, ist über eine Umnutzung des Gebiets immer wieder nachgedacht worden, mit Grund: Denn mit einer Neuordnung des Rheinauhafengeländes ließe sich ein beachtliches städtebauliches Entwicklungspotential in einzigartiger Lage reaktivieren. Und so schreibt die Stadt Köln 1991 einen bundesweit offenen städtebaulichen Ideenwettbewerb aus. Es geht darum, das Gelände des Rheinauhafens als Ressource für die städtebauliche und wirtschaftliche Weiterentwicklung der Innenstadt zu aktivieren, es enger an die Innenstadt anzubinden und der bestehenden historischen Stadtkante offene Strukturen vorzulagern. Dabei

sollen die charakteristischen Sichtbeziehungen von der Stadt zum Rhein gleichwohl nicht beeinträchtigt werden. Unter Erhaltung der historischen Lagergebäude soll eine Neuordnung gefunden werden, die der besonderen städtebaulichen Lage gerecht wird. Gefordert wird eine innovative, zukunftsorientierte Lösung, ein urbaner ‚Erlebensraum‘ mit unterschiedlichsten Nutzungen: Wohnen, Gewerbe, kulturelle Einrichtungen.

Konzept Das Konzept besticht durch drei einzigartige Gebäudefiguren. Noch in der Überarbeitung des Wettbewerbsentwurfs als *Kranhäuser* vorgestellt, präsentieren sie sich jetzt – in Anlehnung an einen von El Lissitzky und Mart Stam 1924 entworfenen Gebäudetypus – als die Silhouette der Halbinsel prägende *Wolkenbügel*. In ihrer Gestalt nehmen sie die Form der für Häfen typischen Kräne auf und übersetzen sie in eine eigenständige Gebäudefigur. Kraftzeichen der hinter ihnen liegenden Stadt, öffnen sich die drei transparenten Baukörper in einer großen Geste zugleich zum Fluß und zum gegenüberliegenden Deutzer Stadt- und Entwicklungsgebiet.

Bothe Richter Teherani

Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen

157

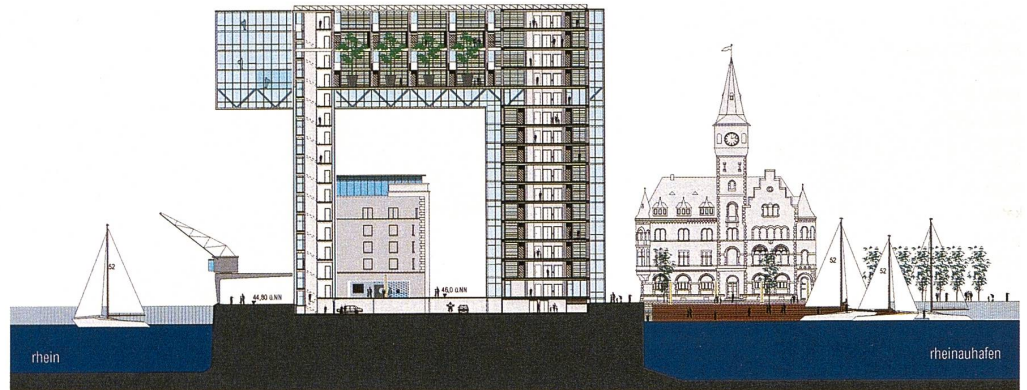
Und trotz ihrer Dimension verstellen sie weder den Blick entlang der Halbinsel noch unterbrechen sie die Sichtbeziehungen zwischen Stadt und östlicher Rheinseite und von der Halbinsel zum Kölner Dom. Vor dem Hafenviertel wird es einen Platz mit direkter Sicht über den Yachthafen auf den Kölner Dom geben; der Platz mündet in einer großzügigen, bis zum Yachthafen hinunterführenden Freitreppe.

Nutzung, Schnittfigur Auf dem zwei Kilometer langen und bis zu 200 Meter breiten Gelände bieten die drei Wolkenbügel-Häuser viel Platz für Wohnungen, Büroflächen, Hotelzimmer, Restaurants, Bistros, Cafés, Gewerbebetriebe, Läden sowie kulturelle Einrichtungen. So entsteht ein eigenständiges lebendiges Hafenviertel unmittelbar bei der Innenstadt.

In der Längsachse der Gebäudegruppe ist das Niveau leicht angehoben. Auf diese Weise gliedert sich die Halbinsel in drei attraktive Zonen: Zur Stadt hin entsteht eine Flaniermeile direkt am Hafenbecken, von der um 1,30 bzw. 1,20 m höheren Mittelzone aus (unter der sich bis zu 1800 Stellplätze unterbringen lassen) hat man einen weiten Blick über Rhein und Stadt, am Rhein schließlich gibt es die klassische Uferpromenade.

Aufgrund des geringen Flächenverbrauchs der Baukörper entsteht unter den Wolkenbügeln viel öffentlicher

Längsschnitt
mit Wohnungen



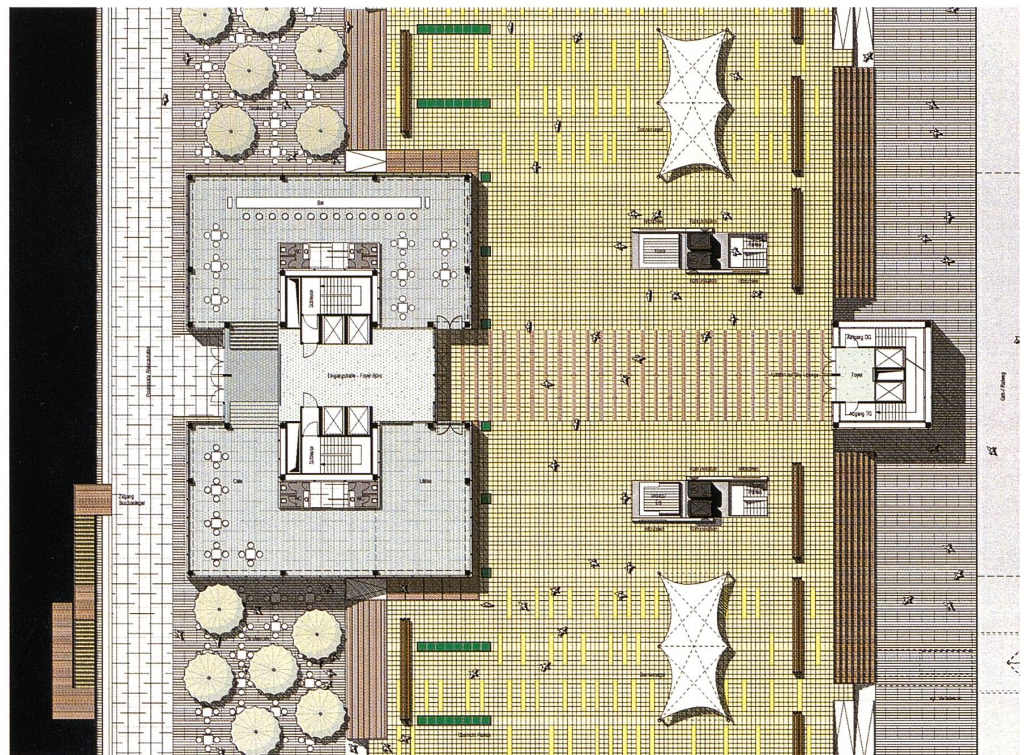
Raum: belebte Marktplätze mit Straßencafés, kleineren Läden etc. Lichtschlitze nehmen mit unterschiedlichem Abstand voneinander die räumliche und bauliche Gliederung auf und versorgen die unter der Mittelzone gelegene Garage mit Tageslicht. Nachts werden die Tageslichtschlitze zu Lichtwerfern, die die Wolkenbügel von unten anstrahlen: zusammen mit den leuchtenden Fassaden faszinierende, insbesondere vom Rhein aus beziehungsweise von der anderen Flußseite her ein nächtliches Stadtpanorama, das seinesgleichen sucht.

Erschließung Über das Hafenbecken führt vom nördlichsten der drei Gebäude eine Fußgängerbrücke von der Halbinsel zur westlich gelegenen Stadt. Auf der Severinsbrücke wird eine neue Haltestelle der Kölner Verkehrsbetriebe (KVB) eingerichtet. Mit der Drehbrücke am Schokoladenmuseum an der Nordspitze der Halbinsel und der Südbrücke wird die vom Norden kommende westliche Rheinpromenade bis zum südlichen Rodenkirchen weitergeführt.

BRT/P.N.

158

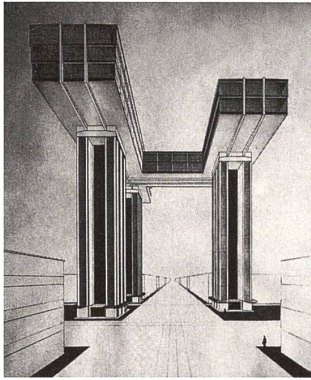
Grundriß
Erdgeschoß: Foyer
Büro, Bar, Café,
Läden. Im Westen
die Rhein-
promenade,
rechts die
Rheinufer-
promenade



Mitarbeit:
Markus Heller, Gitti Wagenknecht,
Til Wagenknecht, Björn Kantereit,
Paolo Anzioso, Stephan Becker, Britt Bloom,
Albert Bomerski, Leslie Epking,
Heike Fromme, Volker Halbach,
Daniel Heiss, Uli Kiefer, Leif Mösche,
Ken Rannoch, Grischa Todt

Bothe Richter Teherani, Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinuafen

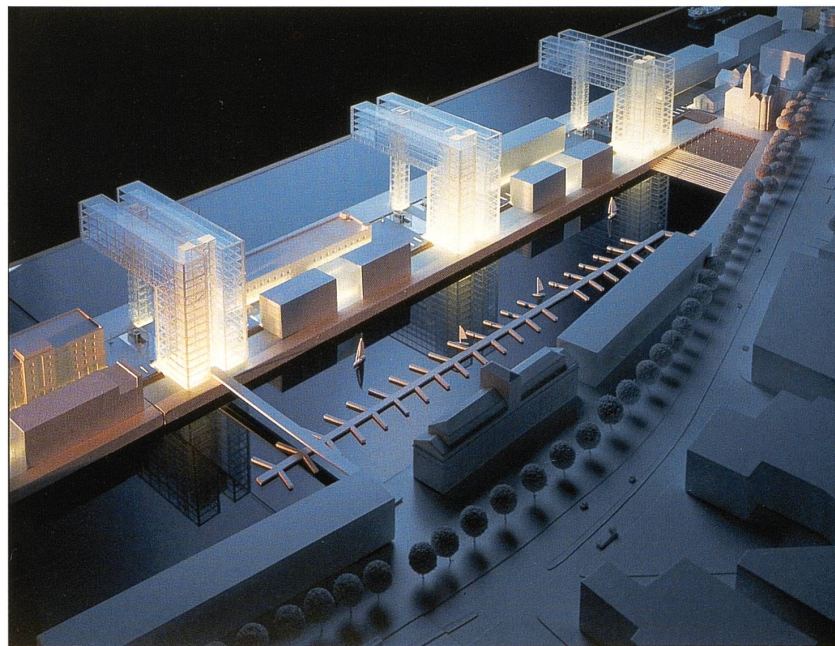
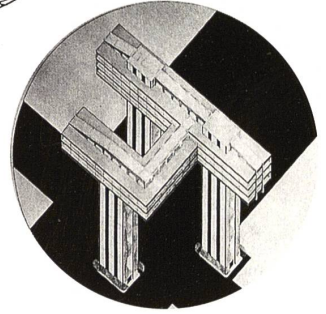
El Lissitzky,
 Wolkenbügel
 für Moskau,
 1924/1925,
 Blick gegen den
 Strasnaj-Platz.
 Aus:
 Ausstellungs-
 katalog
 El Lissitzky
 1890–1914



El Lissitzky,
 Acht Wolkenbü-
 gel für Moskau
 (schematisierter
 Stadtplan),
 1924/1925

Die Kranhäuser am Kölner Rheinauhafen erinnern an El Lissitzkys ‚Wolkenbügel‘, 1924/1925 gemeinsam mit Mart Stam entworfen und erstmals auf dem Einband von Adolf Behnes Der moderne Zweckbau (1926) abgebildet. El Lissitzky hatte nicht nur eine neue architektonische Figur im Sinn – insgesamt acht, ringartig um den Kreml angeordnete Wolkenbügel sollten Signale des neugestalteten Moskauer Stadtbildes sein. Hochhäuser, schreibt er*, müßten ins System der Stadt integriert werden, ihre Bauweise sollte, im Gegensatz zum amerikanischen Wolkenkratzer, die horizontale Bewegung betonen: Die Ströme des städtischen Verkehrs würden in die Vertikale eines Turms umgelenkt, um auf den weit auskragenden Geschossen des auf diesem aufsitzenden Bürotrakts erneut in horizontale Bewegungen verwandelt zu werden.

* Zitiert nach: El Lissitzky
 1890–1914. Eine Retro-
 spektive, Ausstellungs-
 katalog Sprengel-Museum
 Hannover, 24. Januar –
 10. April 1988, 62



Rheinauhafen
 Köln mit den
 Wolkenbügel-
 Häusern, Blick
 von Nordwesten

El Lissitzky,
 Wolkenbügel
 für Moskau,
 1924/ 1925,
 Blick gegen den
 Nikitski-Platz.
 Aus: Ausstellungs-
 katalog El Lissitzky
 1890–1914

Blick vom
 Hafenamnt



Bothe Richter Teherani, Drei Wolkenbügel am Kölner Rheinauhafen